



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- Mk. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mk. Postzeitungsnummer 296. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herben zu richten. Redaktion: Fritz Bietsch, Charlottenburg, Postenstr. 3.

Nr. 42

Charlottenburg, den 16. Oktober 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Bollsperr**e besteht über Mbersweller, Angermünde (Moschel u. Zimmermann), Arneburg, Darunstadt (Herdfabrik von Röber), Düsseldorf (Josef Hohmann), Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Mannheim-Neckarau (Rheinische Gummi- und Celluloidwaarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperrn:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gericke G. Schulz, Bauermeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Ober (Baetsch), Garitz, Gerzweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Ramenz i. S. (Wogt), Königszell, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Ueckendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

Schlierbach.

Abseits von der großen beschienten Heerstraße, die Erfurt mit Frankfurt, Nord- mit Süddeutschland verbindet, erreichbar durch eine kleine Seitenbahn, liegt im hessischen Großherzogtum das Dertchen Schlierbach. Der

Strom des Tages brauste zumeist an ihm vorüber und ruhig, weil mehr abgeschlossen von der großen Welt, liegt der Ort in seiner bergigen Umgebung. Was hörte man wohl früher von Schlierbach? Vielleicht nur so viel, als daß dort noch eins der alten reichsunmittelbaren Fürsten- und Grafenhäuser „herrschte“, welches unter der Oberhoheit der hessischen Regierung den Besitz der Ämter inne hat, welche ihm ehemals ganz zu eigen waren und über denen seine „Regierenden“ als souveräne Herren standen. Die Fürsten von Isenburg-Büdingen gehören einem alten Geschlechte an, und die Historiker verlegen den Beginn seines Daseins bis ins Ende des elften Jahrhunderts. Ueber die fürstlichen Zeiten des Bauernkrieges, der für die Herren lustig-fröhlichen Zeit der versailer Schlösser, über die den deutschen Potentaten und Potentätchen so gefährliche Franzosenepoche hinweg rettete sich das Geschlecht der Isenburge. Viel Bedeutendes ist in der allgemeinen Geschichte von ihnen nicht bekannt, nur daß durch den Beitritt des damaligen Fürsten Karl von Isenburg-Birnstein zum Napoleon-freundlichen Rheinbund (1806) dieser Fürst die Souveränität (Oberhoheit über seine Besitztümer) erlangte, die ihm jedoch von dem Wiener Kongreß wieder genommen wurde. Doch dies nur nebenbei. Ob souverän oder nicht, im großen und ganzen blieb wohl für die Schlierbacher und sonstigen fürstlichen „Untertanen“ der Fürst eben der Fürst. Ähnliche Verhältnisse lassen sich ja auch in anderen Gegenden Deutschlands, die ebenfalls wenig berührt, ehemalige selbständige Fürstentümer u. waren, nachweisen. In Schlierbach trat dieses Verhältnis aber noch augenfälliger in die Erscheinung, als auch die industriellen Unternehmungen dortselbst fürstliche sind. So auch die Wächtersbacher Steingutfabrik in Schlierbach. Die ganze alte philiströse Gemütlichkeit, Harmlosigkeit, Genügsamkeit und mit ihr verbunden eine gewisse Zufriedenheit der kleinen Duodez-Staaten-Herrlichkeit

der Popszeit lagerte wohl noch zum guten Teil über diesem Gebietsteil derer von Isenburg.

Auch die Arbeiter in der Steingutfabrik hatten bis vor ungefähr 1 $\frac{1}{4}$ Jahr im großen und ganzen wenig Grund zum Klagen. Der alte, erst jüngst verstorbene Fürst besaß sich, unserer Kenntnis nach, wenig mit der Fabrik. Die Leitung derselben lag vielmehr ausschließlich in den Händen eines Mannes, der nach dem Urteil der Arbeiter es bisher am besten verstanden hatte, sich in das Denken und Fühlen seiner ihm unterstellten Mitarbeiter einzuleben. Wir wollen keineswegs sagen, daß Direktor Dr. König über alles, was für einen human gesinnten Betriebsleiter selbstverständlich sein mußte, gelobt werden solle. Durchaus nicht, aber den guten Willen, den dieser Mann gegen die Arbeiter in sich trug, erkannten auch diese gern an, als sich im Mai des vergangenen Jahres das Grab über ihm schloß. Die Arbeiter wußten, was der Fortgang Dr. Königs für sie zu bedeuten hatte; denn in einem der Briefe von damals, die den Tod R.s. berichteten, hieß es: „Der Tod unseres Direktors Dr. König ist sehr zu bedauern, denn er war doch immer bestrebt, daß die Arbeiter was verdienen sollten; auch hatte der Verstorbene niemals etwas gegen unsere Organisation einzuwenden. Es wird sich wohl jetzt verschiedenes hier ändern.“ Ob wohl Herr Dr. Ehrlich jemals ein ähnlicher Nachruf von Arbeitern freiwillig gewidmet werden wird?

Die Voraussicht der Arbeiter traf ein. Ein Umschwung, krasser als man sich denselben vorher gedacht hatte, machte sich geltend. An Stelle des arbeiterfreundlichen, ruhig und überlegend handelnden Dr. König, trat Herr Dr. Ehrlich. Seine Eigenschaften ergeben sich aus dem Folgenden von selbst. Vor allen Dingen wollte Herr Direktor Ehrlich, wie er selbst sagt, der „seit langem in der Fabrik beliebten Schlamperie ein Ziel setzen.“ — Worin diese Schlamperie bestand, darüber wird man auch nach dem Lesen der „Erklärung“,

Dr. Ehrlich im Sprechsaal, nicht recht klug. Jedenfalls sagte der Herr Doktor recht sonderbar ein und dies in Verbindung mit seinen gegen die Arbeiter häufig beliebten Ausgangsformen und Redeweisen ließen den Direktor Dr. Ehrlich sehr schnell bald ebenso unbeliebt werden, als sein Vorgänger beliebt war. Doch Herr Ehrlich wollte aufräumen. Er dünkte sich ein starker Mann. In der Unternehmerorganisation engagierte sich der Herr ebenso sehr, als wie in dem letzten Reichstagswahlkampf. Sollte sich der Herr Doktor bei Stellung seiner Aufgaben nicht ein wenig übernommen haben? — Jedenfalls ging der neue Herr Direktor frisch darauf los, anscheinend mit mehr Hitze als ruhiger Ueberlegung und weisen Abschätzen seiner Kräfte. Und der Erfolg zeigte sich schnell. Das bis dahin ruhige Schlierbach, mit seiner friedlich gesinnten Arbeiterschaft, war auf einmal in einen wahren Herdenschüssel wild „gärender, aufwallender Umsturz-Elemente“ verwandelt. Der Herr Doktor sah an allen Enden „Hezer“, „Wühler“ und Sozialdemokraten sich gegen ihn erheben. Die Hitze steigerte sich, der Konflikt war da. Der offene Kampf hatte begonnen.

Ueber seine näheren unmittelbaren Ursachen machten wir schon in letzter Nummer unseres Blattes Mitteilung. Es genügt, nochmals festzustellen, daß es nur das schneidige Vorgehen Dr. Ehrlichs war, welches den Streit entfachte. Der Herr gestaltete, sein ganzes bisheriges Verhalten rechtfertigt für uns diese Annahme, seit seinem Antritt, seine ganzen Zwistigkeiten mit der Arbeiterschaft zu einer Machtfrage. Wer da noch in unseren Reihen glaubte, mit Herrn Dr. Ehrlich allein sei friedlich überein zu kommen, der wird eines Besseren belehrt, wenn er die mehr als drei Seiten umfassende Erklärung des genannten Herrn in Nr. 41 des „Sprechsaals“ liest. Da blüht es aus jeder Zeile heraus: dieser Mann wollte den Kampf. Er fühlt sich überaus mutig, daß ihn alles dazu drängt seine Kräfte mit denen der organisierten Arbeiterschaft zu messen. Alle Nebenfragen nach den Ursachen des Kampfes fallen fort. Hier steht nur die eine Aufgabe für Herrn Dr. Ehrlich zur Entscheidung: Der Verband oder ich!

Auf die „Erklärung“ an und für sich einzugehen möchten wir schon aus dem Grunde unterlassen, weil wohl selten ein unbeholfeneres Rechtfertigungsschreiben jemals in die Welt ergangen ist wie dieses. Entspricht das Schriftstück dem Charakter des

Herrn Dr. Ehrlich, so haben wir es mit einem Manne zu tun, der ebensowenig sachlich bleiben, die Dinge der Wirklichkeit entsprechend wiederzugeben vermag, als wie er konsequent handeln und logisch denken kann. — Nur einiges möchten wir aus der Erklärung hervorheben: Herr Dr. Ehrlich hat studiert; sein Titel weist es aus. Ob Logik zu seinen Studienfächern gehörte, wissen wir nicht. Nach der „Erklärung“ ist es aber nicht gut anzunehmen. Eine solche Widerspruchsfähigkeit, wie in ihr zum Ausdruck kommt, hätte man gar nicht für möglich gehalten. Nur einige Beispiele: Herr Dr. Ehrlich stellt es in seiner Lebenswürdigkeit einigen Arbeitern in loyaler Weise frei, eine Reihe jüngerer unverheirateter Arbeitskräfte, mit Hilfe des Verbands-Vorstandes der Porzellan- und verw. Arbeiter beiderl. Geschlechts zum vorläufigen Weggang von Schlierbach zu bewegen. Das tat Herr Dr. Ehrlich, der keine Mitwirkung des Verbands-Vorstandes in der Fabrikleitung dulden will. Er tat es, trotzdem es für ihn „ziemlich selbstverständlich“ war, daß der „stets selbstlose“ Verbands-Vorstand den jüngeren Verbandsmitgliedern nicht auf die Füße treten werde, denn sie sind ja gerade die frischmeltenden Röhre der Verbandskaste und müssen daher besonders vorsichtig behandelt und genossen werden.“ Man sieht, auch zum Diplomaten reicht es nicht zu. Doch weiter: Nach Ansicht des Herrn Dr. Ehrlich können die so gut bezahlten Arbeiter in Schlierbach nichts weiter, „als eine keramische Technik, wie solche seit Jahren in Schlierbach geübt wurde.“ Also muß alles in Schlierbach zurückgegangen sein; denn Stillstand ist Rückschritt. Doch Herr Ehrlich ist schnell wieder anderer Ansicht, denn das „neue Blut“, nach dem sein Gaumen lechzt, und das er aus den Hirsch-Dunkerianern und Unorganisierten saugen möchte, soll in die „altberühmte Wächtersbacher Steingutfabrik“ geleitet werden. — Drei Fragezeichen hinter solchen Ausführungen genügen wohl?!

Was nun den Ton selbst betrifft, den der Herr Direktor anzuschlagen beliebte, indem er von „Hezern“, „feigen sozialdemokratischen Hezern“ rebele, so möchten wir darauf keinen besonderen Wert legen. Wir denken auch hierbei wieder an den Doktor-Titel und die Studienzeit des Herrn Ehrlich und entschuldigen denselben noch schließlich damit, daß der Herr Doktor ehemals ein „flotter Korpsbursche“ war, an dem nun eben noch die Rede- und

Ausdrucksweisen der Bierkomment-fröhlichen Burschenherrlichkeit haften geblieben sind. Also darum nichts für ungut. —

Für uns als Organisierte konnte und kann es nach Lage der Dinge keinen anderen Ausweg mehr geben, als den uns aufgeprägten Kampf anzunehmen. Wieder mal steht hierbei unser höchstes Recht in Frage. Mit dem Koalitionsrecht steht und fällt unsere Organisation. Es bildet ihren Lebensnerv. Und nun kommt Herr Dr. Ehrlich und will uns vor das Entweder — Oder stellen. Merorts, möchte man fast sagen, haben wir zur Zeit mit Schwierigkeiten gegen die Arbeitgeber zu kämpfen, Fährnisse und Schwierigkeiten, die nur durch unseren Zusammenschluß überwunden werden können. Er ist unsere einzige Waffe und der, welcher sie uns aus den Händen winden will, soll sich daran schneiden, daß ihm das Wiederhinslangen vergeht. — Man sage nicht, daß wir noch in Lettau zc. angestrengt sind. Das ist kein Grund, wenn es in einer Ecke schon brennt, nun an einer anderen auch ruhig die Flammen ungelöscht auslobern zu lassen. Noch stets und ständig wuchs in der organisierten Arbeiterschaft mit den Gefahren auch der Mut. Und so wird auch der Kampf in Schlierbach unsere Opferfreudigkeit erhöhen, unsere Kraft verdoppeln.

Schlierbach, dieser kleine Ort, aus seiner Abgelegenheit ist es nun unvermutet in das Zentrum unserer Anstrengungen gerückt. Alles blickt auf Schlierbach. In ihm ringen mehr denn dreihundert Kollegen um das Recht ihrer Vereinigung und damit zugleich um ein Recht auf Besserung ihrer Lebensverhältnisse, ihrer Selbstbestimmung, kämpfen sie für sich, ihre Familien, ihre Kollegen und für den Fortschritt im Interesse unserer Kulturbewegung. Doch sie werden nicht allein kämpfen. Ihnen zur Seite werden die organisierten Kollegen allerorts stehen. Mit ihrer ganzen Kraft, mit vollem Willen wird es ihrer vereinten Stärke auch gelingen — sollte jede friedliche Einigung ausgeschlossen sein — Schlierbach zu einem Ehrennamen in unserem Kampfe um die Anerkennung unseres Koalitionsrechtes zu machen.

Der vorstehende Artikel war schon im Druck, da ging uns die Nachricht von den angebahnten Einigungs-Verhandlungen zu. Wir hoffen und wünschen, daß dieselben zur beiderseitigen Zufriedenheit enden. D. N.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Kunsttöpferei.

II.

Ab Roms Fall

bis Mitte des 19. Jahrhunderts.

Richtig ist, daß die Germanen von Rom bzw. von den Römern die Töpferei erlernten; besonders, nachdem die Gebiete längs des Rheins und der Donau unter römischer Herrschaft sich befanden. Aber schon vorher, solange die Germanen ihr Nomadenleben führten, wurde eine zwar eng begrenzte, aber dennoch eine Töpferei bereits geübt. Die zwischen den Alpen und der Nordsee massenhaft gefundenen Scherben beweisen dies und sagen uns auch, daß die ältesten dieser Gefäße aus freier Hand, ohne Benutzung der Drehscheibe, hergestellt wurden, im offenen Feuer gebrannt und mit einem Steine geglättet sind, ohne daß sie einer sichtbaren gewissen Geschicklichkeit und eines guten Geschmacks entbehrten.

Nun sind die Überreste dieser altgermanischen

Töpferstücke überaus mannigfaltig, sowohl hinsichtlich ihrer Masse als auch hinsichtlich ihrer Form und Größe. Die Masse ist meistens aus dem gewöhnlichen Ton, wie er sich am Fuße der deutschen Gebirge findet und erscheint bald gröber, bald feiner, eben wie der Boden den Stoff gab.

Aus dieser Masse findet man nun kreisrunde Schalen, Schüsseln, ganz flache Teller, Näpfe, Töpfe, diese ohne Schnauze, Löffel, Flaschen, Becher in Form der sogenannten Römer, Trinkhörner, Trichter, Siebe, Durchschläge, längliche Büchsen mit einer oder mehreren Scheibenwänden und endlich Totenköpfe und Urnen. Diese germanische Töpferei erhob sich nun — langsam nur fortschreitend, hatte doch das Germanentum sich durch Jahrhunderte der umliegenden Feinde, der fremden Rassen und Stämme zu erwehren — durch das Mittelalter hindurch nach und nach auf eine höhere Stufe der Kunst.

Im siebenten Jahrhundert nach Christi finden wir erst, weiter verbreitet und gehandhabt, die Töpferscheibe, auf der die Gefäße geformt werden, um alsdann in den Ofen zu kommen, wo sie blieben, bis die weiche

Masse hart und klingend sich darstellte. Viel später, erst im 13. Jahrhundert finden wir in Deutschland die Glasur geübt, also um Jahrtausende später, als man sie im Osten — dem Orient — kannte. Es hat sich eben überaus langsam die Kunst von Osten nach Westen verbreitet und dem kriegerischen, freien Volk der Germanen war es ursprünglich ja nicht gegönnt, sich und seiner Familie Heimatstätten zu bauen. Spät erst zog Gewerbe und Gewerbesleiß ein — allerdings alsdann so zäh und eifern erfaßt, daß bald die Schüler ihren fremden Meistern lehren konnten. Die ersten Glasurspuren finden wir besonders auf den schön, kunstfertig geformten bezw. modellierten Kacheln der Ofen, die mit Beginn des 14. Jahrhunderts, gleich mit dem Schornstein, in die Welt treten, als ein der Jetztzeit unentbehrliches Hausrat.

Wie sich aber jetzt die Töpferei im 15. Jahrhundert fortentwickelte, zeigen uns die vortrefflichen, mit feinem künstlerischen Geschmack ausgestatteten Bierkrüge, die Weinkrüge, Weinbehälter zc. mit ihrer reichen, erhabenen und verzierten Plastik, mit ihrer farbigen Glasur und Vergoldung, wie wir

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Bekanntmachung.

Die, durch allgemeine Mitglieder-Abstimmung beschlossene Aenderung des Beihilfe-Fonds-Reglements, konnte in der vorliegenden Form dem Reglement nicht einverleibt werden. Die vom Vorstand in der 90. Sitzung vom 8. 9. a. c. vorgenommenen Aenderungen sind allerdings nicht sachlicher, sondern rein redaktioneller Natur, welche aus logischen Gründen vorgenommen werden mußten. So verlangt z. B. der angenommene Antrag I, daß die, die Dauer der Unterstützung regelnde Tabelle, als Aenderung des § 3 Abs. 1 B.-R. zu gelten habe, während der Vorstand dies als Aenderung des § 10 B.-R. festgesetzt hat. Im letztgenannten Paragraphen wurde bisher schon die Dauer des Beihilfebezuges festgelegt, während § 3 Abs. 1 B.-R. nur die Höhe der einzelnen Unterstützungssätze festlegt, an welcher durch die Abstimmung auch nichts geändert worden ist.

Der Antrag II besagt: „§ 14, Abs. 3 B.-R. soll heißen: Begräbnisgeld kann mit Ausnahme der nach § 10 Abs. 2 ausgesteuerten Mitglieder u. s. w.“ Mit Annahme des Antrages I hat aber jedes Mitglied 52 Wochenbeiträge zu entrichten, ehe der Anspruch auf Beihilfe beginnt. Mitglieder der im § 10 Abs. 2 bezeichneten Art kann es demzufolge in Zukunft nicht mehr geben, mithin ist der 2. Absatz des § 10 B.-R. hinfällig resp. gestrichen worden.

Die abgeänderten Paragraphen des Beihilfe-Fonds-Reglements haben nun folgende Fassung erhalten:

§ 1 Abs. 1: „Mitglieder, welche 52 Wochenbeiträge gezahlt haben, u. s. w.“

§ 3 Abs. 2: „Der Vorstand ist verpflichtet, erforderlichen Falles nach Bedürfnis vierteljährlich zwei Extrabeiträge einzufordern.“

§ 10 Abs. 1: „Die Beihilfe für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit kann fortlaufend für dieselbe Arbeitsunfähigkeit nach Maßgabe der nachstehenden Tabelle erhalten:

Nach 1-2 jährl. Mitgliedschaft	13	Woch.	Beihilfe
2-3	26	„	„
3-5	39	„	„
5	52	„	„

§ 10 Abs. 2: „Wird ein arbeitsunfähig gemessenes Mitglied u. s. w.“

Wie zahlreich beim Uebergang des Mittelalters in die Neuzeit in den Rheingegenden und in Franken verbreitet finden. So konnte es schon damals den deutschen Hausfrauen an Geschirren aller Art, von den einfachsten bis zu den künstlerisch hervorragendsten Erzeugnissen, nicht fehlen, um ihren Ehe- und Hausherren damit Augenfreude zu bereiten — denn es ist nicht gleichgültig woraus man trinkt, wovon man ißt. Neben den tönernen Gefäßen gab es schon — wenn sie auch Luxusartikel waren — metallene, und zwar edelmetallene, die, gleich den tönernen, kunstvoll bearbeitet waren. Auch wird uns in alten Chroniken und Urkunden berichtet, wie die Kochkunst nach und nach Fortschritte machte, wie sie namentlich im 12. und 13. Jahrhundert sich von der alten Einfachheit löstrennte und so fort stetig weitergriff, bis wir sie im 14. und 15. Jahrhundert üppig und reich finden. Bei den Mahlzeiten wurden nun die Speisen in Schüsseln aufgetragen, deren Form und Schönheit sich nach dem Reichtum ihres Besitzers richtete. Teller im heutigen Sinne hatte man nicht. Lange Zeit hat sich der hölzerne Vössel erhalten. Vösseln, Messer und

§ 14 Abs. 3: „Begräbnisgeldbeihilfe kann nach 52 wöchentlich bis 5 jähriger Mitgliedschaft die Hälfte, und nach 5 jähriger Mitgliedschaft der volle Betrag der in § 3 Abs. 1 (Tabelle) genannten Sätze gezahlt werden.“

Die Mitglieder des Beihilfe-Fonds, sowie die Zahlstellenverwaltungen, insbesondere die Zahlstellentassierer werden hiermit ersucht, Vorstehendes genau beachten zu wollen. Insbesondere wollen die Zahlstellentassierer, um sich und den Beihilfe-Fonds vor Schaden zu bewahren, sich in allen Fällen erst genau vergewissern, wie lange ein erkranktes Mitglied dem Beihilfe-Fonds angehört, resp. auf wie lange Dauer berechtigter Anspruch zum Bezuge von Beihilfe vorhanden ist.

Der Vorstandsvorstand.

94. Vorstandssitzung vom 30. September 1903.

Entschuldigt fehlen Graag und Zarges.
Der Vorsitzende berichtet über Schlierbach, woraus zu entnehmen ist, daß auch dort der Kampf um das Koalitionsrecht zur unabwendbaren Tatsache wird, sofern nicht noch in letzter Stunde eine Verständigung zu erzielen ist. Von den Formern sind 72 Mann infolge Umbaus der Betriebsräume zum Teil bereits seit 6 Wochen außerhalb des Betriebes. Die übrigen Mitglieder haben sämtlich die Klindigungen eingereicht, so daß die Zahl der event. Klindstündigen 300 überschreiten wird. Beschlossen wird, den Vorsitzenden und Kassierer nach Schlierbach zu delegieren. Der Schriftführer wird beauftragt, je nachdem Zeit und Umstände es gestatten, resp. erfordern, an Orten, an welchen sich Steingutarbeiter befinden, Versammlungen abzuhalten, um die Ursachen und die Bedeutung dieses Kampfes zu erläutern und die Berufsgenossen zu solidarischem Handeln zu ermahnen. — Indem aus verschiedenen Ursachen es sich notwendig macht, eine Delegation nach Lettau vorzunehmen, wird beschlossen, den Schriftführer nach dort zu entsenden. — Eine Zuschrift der Zahlstelle Berlin II, die Lohnbewegung der Fächermacher betreffend, ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Die bet der Firma Karl Schlett in Berlin-Mittdorf beschäftigten Mitglieder haben mit Ausnahme des Mitgliedes 84785 Hoyer, auf Veranlassung der Verwaltung der Zahlstelle Berlin II, die Arbeit niedergelegt, womit der Vorstand sich einverstanden erklärt. Das Mitglied Hoyer (84785) wird nach § 5 Absatz 3 des St. vom Verband ausgeschlossen; dem Mitglied 22145 wird Unterstützung bewilligt. — Situationsberichte von Darmstadt und Mannheim werden zur Kenntnis genommen. — Zu der am 12. und 13. Oktober stattfindenden Konferenz der Zentral-Vorstände der Gewerkschaften wird der Vorsitzende delegiert. — Dem Mitgl. 10588 Amberg wird Unterstützung nach § 9 U.-R. verweigert. — Dem Mitglied 15665 Moschendorf wird Unterstützung bewilligt. — Zur Fortsetzung der Beratungen über den Stand des Beihilfe-Fonds wird für Sonntag, den 4. 10. eine Extra-Sitzung beschlossen.

Gabeln waren noch nicht Allgemeinheit und selbst in vornehmen Haushaltungen wurden solche nicht jedem Gaste gereicht, sondern nur etliche zur Benutzung für alle hingelegt.

Im großen und ganzen sind aber auch die Mahlzeiten noch einfach gewesen, gegen die der neueren Zeit, die mit dem 16. Jahrhundert über Europa ihre Lichtstrahlen warf, in dem Jahrhundert, in dem alle Reichtümer und Schätze der Erde gleichsam auf Europa einzustürmen schienen. Damit, mit dem Einzug eines größeren Wohlstandes, zog zugleich ein höherer Genuß ein, die Speisen und Getränke vermehrten sich und als notwendige Folge blühte das Töpfergewerk mit einem unerwarteten Anlauf üppig empor. Dies ganze neue Werden ringsum brachte der Töpferei ebenfalls neuen Lebensatem und damit eine nötige, vollständige Um- und Ausbildung.

Der Anstoß ging zuerst von Italien aus, wo man bereits im Beginn des 16. Jahrhunderts in Faenza, Pesaro, Umana, u. a. a. D. vortreffliche Tongefäße, die sogenannte Majolika, herstellte, wozu man den vortrefflichen Ton jener Gegend benutzte, den schon die

Duittung über eingesandte Gelder im 3. Quartal 1903.

Adorf 7,92. Ahlen 206,75. Althaldensleben 58,50. Altwasser 804,21. Annaburg 488,61. Arnburg 29,95. Arzberg 861,84. Bayreuth 81,41. Berlin I 18,40. Berlin II 1552,41. Berlin-Moabit 102,52. Biberach 27,56. Blankenhain 152,85. Bonn 105,28. Breslau 651,86. Buchau 190,63. Burgau 194,88. Burggrub 74,94. Charlottenburg 854,80. Coburg 213,06. Colditz 876,95. Darmstadt 72,48. Döbeln 72,27. Dresden 1849,71. Duitsburg 156,80. Düsseldorf 593,08. Eisenberg 480,02. Eibfeld 156,94. Elgersburg 64,75. Elsterwerda 86,85. Emmertsh 47,39. Farge 572,75. Frankfurt a. M. 161,80. Frankfurt a. D. 28,80. Frau-reuth 40,78. Fretenorla 49,22. Freivaldau 186,04. Fürstenberg a. D. 45,71. Fürstenberg a. B. 415,86. Gera 201,91. Geringsmalde 27,48. Geschwend 95,30. Gotha 642,48. Gräfenhain 47,93. Gräfen-roda 46,74. Gräfenhain 130,28. Großbrettenbach 52,48. Grünstadt 55,50. Hamn 53,16. Haulen 138,22. Hermsdorf 208,08. Hirschau 57,98. Hirsch-berg 86,18. Hohenberg 90,01. Höhr 59,10. Hüttengrund 82,85. Hüttensteinach 1081,42. Ilmenau 921,56. Kaiser-thal 108,72. Kahla 1615,56. Kamenz 87,52. Kah-hütte 22,59. Kloster-Bebra 92,82. Kolmar 846,58. Köln-Chrenfeld 159,89. Köln-Indenthal 18,—. Köppelsdorf 879,56. Kronach 90,55. Küps 78,58. Langewiesen 184,41. Lauf 7,41. Lettin 127,11. Lütta 84,17. Magdeburg 408,14. Manebach 104,50. Margarethenhütte 173,53. Markt-Redwitz 416,48. Martinroda 114,86. Meißner 178,56. Meuselbach 57,88. Mitterteich 254,01. Moschendorf 780,87. München 71,40. Neuhaldensleben 206,68. Neu-haus 15,35. Nossen 27,79. Nürnberg 173,70. Nymphenburg 148,88. Oberhausen 507,91. Ober-hohndorf 194,09. Oberlößnitz 845,87. Oberlohan 52,58. Oberlind 90,80. Ohrdruf 189,56. Pforz-heim 177,27. Pörsch 11,50. Plaue 305,27. Pol-schappel 488,04. Probstzella 30,69. Rathenow 58,76. Regensburg 69,10. Reha 150,30. Reichenbach 42,99. Roda 81,09. Roklau 231,17. Rudolstadt 246,45. Saargemünd 48,22. Schaumburg 260,86. Scheide-witz 442,88. Schlierbach 1207,77. Schmiedefeld 82,87. Schney 106,47. Schönwald 814,94. Schramberg 151,08. Schwarz 188,91. Schwarzenbach 188,16. Schwelm 3,86. Selb 987,88. Siegendorf 128,17. Sonderhausen 17,05. Sophienau 810,82. Sorau 164,70. Sorgau 378,20. Spandau 227,84. Stadt-ilm 267,78. Suhl 221,70. Tettau 63,98. Tesen-furt 699,71. Tirschenreuth 248,82. Uhlstädt 52,58. Untermhaus 159,54. Unterpörlitz 159,56. Unter-weißbach 112,09. Vegehof 78,52. Vöhsenstraße 92,19. Vordamm 161,67. Waldenburg 525,02. Walbsaffen 76,84. Weißen 85,49. Weingarten 40,02. Weiß-wasser 89,54. Wilda 187,94. Wittenberg 410,92. Wunsiedel 121,23. Zell 806,92. Zittau-Ostenen (Gewerkschaftskartell) 100,—. Bergmann-Wallendorf 5,—. Böhme-Eisenberg 59,60. Brandenburgische Landeshauptkasse Berlin 7,08. Brehm-Merkelsgrün 20,44. Denecker-Kopenhagen 78,77. Diet-Roschütz 146,05. Eichhorn-Schmiedefeld b. Wallendorf 4,85. Floß-Kopenhagen 6,50. Galler-Wilhelmshagen 2,81. Glas-Merkelsgrün 4,01. Gold-Wein 1,86. Goerze-Charlottenburg (Postabonnements) 135,07. Grams-Althaldensleben 7,50. Haydam-Schwelm 7,29. Helger-Tirschenreuth 14,—. Hoffmann-Billich 2,—. Hof (Gewerkschaftskartell) 20,—. Klein-Berlin 169,—.

alten Strurier und Römer so meisterhaft zu behandeln verstanden. Indem aber die feinsten Sorten dieser Gefäße von den vor-trefflichsten Malern, so von Raphael, Michel Angelo, Tizian, bemalt wurden, erhielten sie einen ungeheuren Ruf und traten ihre Reise über die ganze Welt jener Zeit an, besonders aber durch ganz Europa. Als später nach und nach diese italienische Vor- und Meister-herrschaft abnahm, wurde sie von Frankreich übernommen, welches zu Ende des 16. Jahr-hunderts mit seinen trefflichen Arbeiten Italien in den Schatten zu stellen und zu überflügeln beginnt. Die französischen Erzeugnisse be-standen aus feinem, weißen und festen Ton und zeichneten sich durch selten schöne Schmelz-arbeit aus. Zur Empfehlung nannte man sie nach den italienischen „Faience“ und im Beginn des 18. Jahrhunderts übertreffen diese kunstvollen Tonarbeiten an Güte des Materials, an Schönheit der Farben und an vollendeter Malerei alle anderen damaligen Geschirre Europas.

Um diese Zeit machte England eine feiner weittragendsten Erfindungen, das Steingut entstand, welches aus gutem, feinem Ton

Kräupner-Modach 2,70. Lichte (Malerpersonal) 8,70. Lütke-Eisenberg 11,42. Memelsdorf-Limburg 27,50. Miesch-Berlin 2,04. Neumann-Dessendorf 2,04. Oeslau (Malerpersonal) 6,55. Palme-Fischern 114,87. Riedl-Markredwitz 5,—. Rottmann-Stadtilm 9,80. Scheidler-Dichtenstadt 2,56. Schoner-Neuhaus 5,—. Schöffel-Margarethenhütte 1,20. Schreiber-Neugut-Fischern 0,92. Seibold-Wunsiedel 1,—. Seifert-Zwickau 18,—. Tied-Berlin I 0,26. Wolf-Turn 8,96. Zaubauer-Budweitz 0,85. **Summa 34 941,48 Mr.**

Quittung

über eingefandte Rationen i. 3. Quart. 1903.

Adorf 1,17. Althaldensleben 3,12. Annaburg 19,47. Arzberg 15,53. Bayreuth 3,63. Biberach 1,06. Blankenhain 7,97. Bonn 7,64. Burgau 6,40. Burggrub 4,—. Golditz 17,29. Darmstadt 3,38. Döbeln 3,46. Duisburg 2,72. Eisenberg 37,62. Elgersburg 3,65. Emmerich 1,42. Frankfurt a. M. 5,63. Frankfurt a. O. 0,80. Freureuth 1,02. Freienorla 6,32. Gschwenda 7,03. Gotha 20,—. Gräfenthal 3,20. Großbreitenbach 3,74. Hamm 2,76. Hausen 4,72. Hirschau 2,81. Hirschberg 1,56. Hohenberg 2,24. Höhr 2,72. Hüttengrund 3,18. Hüttensteinach 28,60. Käferthal 5,92. Kamenz 3,—. Raghütte 1,59. Kloster-Bebra 3,50. Kolmar 14,15. Köln-Chrenfeld 11,68. Köpelsdorf 17,58. Kronach 7,08. Krips 5,—. Langewiesen 6,66. Lucka 1,32. Magdeburg 12,37. Manebach 2,22. Margarethenhütte 6,04. Markt-Redwitz 14,14. Martinroda 3,78. Meuselbach 2,33. Mitterteich 9,91. Moschendorf 26,65. München 5,—. Neuhalbensleben 10,03. Nossen 1,92. Oberhohndorf 12,96. Oberkötzig 6,84. Oberkottau 2,32. Ohrdruf 6,65. Pforzheim 6,70. Plau 12,18. Potschappel 16,24. Regensburg 2,20. Reichenbach 3,20. Roda 4,68. Saargemünd 1,94. Schauberg 6,24. Schedewitz 21,60. Schlierbach 40,—. Schmiedefeld 1,32. Schney 2,82. Schramberg 7,78. Schwarz 8,81. Schwarzenbach 4,84. Selb 38,—. Sigendorf 4,49. Sophienau 5,—. Sorgau 10,—. Spandau 5,66. Stadtilm 10,63. Tettau 16,98. Uhlstädt 4,40. Unterhau 8,41. Unterpörlitz 4,84. Unterweitzbach 4,19. Vegeack 5,06. Bohlenstrauß 4,20. Vordamm 5,96. Walbsaffen 3,49. Weiden 6,30. Weingarten 3,46. Weißwasser 9,49. Wilda 7,84. Wunsiedel 10,58. **Summa 746,05 Mr.**

Quittung

über eingefandte freiwillige Beiträge für den Streiffonds im 3. Quartal 1903.

Adorf 4,25. Ahlen 55,63. Althaldensleben 1,50. Altwasser 304,71. Annaburg 28,52. Arneburg 1,10. Arzberg 48,09 (darunter vom Dreherpersonal der Firma Schuhmann 13,85). Bayreuth 47,40. Berlin I 7,90. Berlin II 261,—. Berlin-Moabit 25,— (darunter vom Restaurateur Doubrowski 3,—. Biberach 2,—. Blankenhain 2,88. Bonn 25,46 (darunter gesammelt von Organisierten u. Unorganisierten 13,—). Breslau 274,78. Buchau 38,13. Burgau 37,—. Burggrub 12,—. Charlottenburg 269,51 (darunter vom Dreherpersonal der Firma Richter, neue Fabrik, 70,10; vom Dreherpersonal der Firma Richter, alte Fabrik, 12,10; Dreher und Maler der Firma Halbenwanger 49,18; Personal der Tonwarenfabrik March 35,50, von Seifert 1,—, Jacob 2,—, Ahne 2,—, Knöfel 1,20, Schneider 1,—). Coburg 21,— (darunter vom Gewerkschaftskartell 20,—). Golditz 3,16. Darmstadt 5,10. Döbeln 47,35 (darunter vom Ge-

werkschaftskartell 20,—). Dresden 546,— (darunter vom Gefangenenverein „Keramik“ 20,—). Duisburg 91,53 (darunter vom Gewerkschaftskartell 21,35; von der Zahlstelle der Lithographen und Steinrunder 6,—). Düsseldorf 273,21 (darunter vom Personal der Firma Weismüller 23,25; Bierfahrer S. II 13,80; Böttcher 9,01; Bildhauer 5,60; Brauer S. I 7,40; Anstreicher 4,15; Studienteure 13,50; Schuhmacher 1,90; Schneider 9,75; Steinrunder 18,55). Eisenberg 134,40. Elbersfeld 30,94 (darunter vom Ausflug 3,00). Elgersburg 0,60. Elsterwerda 25,95 (darunter vom Malerpersonal 5,15). Emmerich 13,96. Farge 56,27. Frankfurt a. M. 35,—. Frankfurt a. O. 1,00. Freureuth 11,70 (darunter gesammelt in der Dreheret 10,30). Freienorla 11,26. Freimaldau 15,—. Fürstenberg a. D. 6,80. Fürstenberg a. W. 79,86. Gera 23,91. **Geringswalde** —,—. Gschwenda 23,52. Gotha 96,84. Gräfenhain 2,10. Gräfenroda 8,59. Gräfenthal 44,93 (darunter vom Arbeitergesangverein 5,00; Formgießer der Firma Carl Schneiders Erben 3,55; von den Arbeitern (organisierte und unorganisierte) der Firma C. Schneiders Erben 15,80; v. d. Arbeitern (organisierte und unorganisierte) der Firma Weiß, Kühnert u. Co. 7,50; von den Arbeitern (organisierte und unorganisierte) der Firma Pröschold 8,85. Großbreitenbach 2,40. Grünstadt 2,—. Hamm 3,90. Hausen 4,—. Hermsdorf 38,17. Hirschau 10,17. Hirschberg 25,11. Hohenberg 0,10. Höhr 9,88. Hüttengrund 6,64. Hüttensteinach 10,—. Jünnenau 178,56. Käferthal 9,80. Kahla 403,06 (darunter gesammelt von Organisierten und Unorganisierten 122,80; von den Reglern Schöps 1,30). Kamenz 6,14. **Raghütte** —,—. Kloster-Bebra 3,84. Kolmar 90,10. Köln-Chrenfeld 38,98. Köpelsdorf 60,—. Kronach 45,22. Krips 8,03. Langewiesen 63,75 (darunter vom Gewerkschaftskartell 6,—; Sammelliste d. G. S. 12,—). Lauf 2,41. Lettin 7,11. Lucka 2,90. Magdeburg 170,40 (darunter von den Lagerhaltern 20,00). **Manebach** —,—. Margarethenhütte 41,33. Markt-Redwitz 72,08. Martinroda 29,22. Meißen 51,06 (darunter vom Malerpersonal Neumarkt 24,45; vom Malerpersonal Wachter u. Schmidt 1,50). Meuselbach 5,—. Mitterteich 60,40 (darunter vom Gastwirt Müller 2,—). Moschendorf 223,22 (darunter gesammelt von den Porzellanarbeitern u. Arbeiterinnen 57,02). München 14,40. Neuhalbensleben 55,65 (darunter von den organisierten und unorganisierten Arbeitern der Firma Subbe 5,90, der Firma Uffrecht 10,— und der früheren Firma Bonitz 1,30). Neuhaus a. N. 5,—. **Neustadt b. G.** —,—. Nossen 12,08. Nürnberg 144,20 (darunter vom Gewerkschaftskartell 100,—). Nymphenburg 9,60. Oberhausen 180,41. Oberhohndorf 8,94. Oberkötzig 27,96. Oberkottau 14,47. Oberlind 12,96. Ohrdruf 30,95 (darunter vom Gewerkschaftskartell 20,—). Pforzheim 16,32. Plau 15,39. Potschappel 57,38. Probstzella 9,91. Rathenow 8,74. Regensburg 2,40. Reihau 34,30. Reichenbach 25,46. Roda 2,—. Roslau 17,67. Rudolfskatt 77,80. Saargemünd 9,22. Schauberg 98,90. Schedewitz 78,51. Schlierbach 185,33. **Schmiedefeld** (Kr. Schleusingen) —,—. Schney 3,65. Schönwald 63,94. Schramberg 40,25 (darunter gesammelt in der Malerei 8,95, in der Dreheret 5,60 und im Brennhaus 1,00). Schwarz 22,10. Schwarzenbach 12,50. Schwelm 3,36. Selb 147,41 (darunter von Dreheren und Gießermädchen der Firma Rosenthal 5,20; vom Dreherpersonal der Firma Zetdler u. Co.

20,—). Sigendorf 5,50 (darunter von unorganisierten Malern, Formern und Malerinnen 3,80). Sondershausen 12,05 (darunter von den Metallarbeitern 9,45). Sophienau 36,32. Sorau 80,20. Sorgau 49,95 (darunter gesammelt von Unorganisierten 8,10, von Unorganisierten in der Dreheret der Firma Brause 7,70, von Unorganisierten in der Dreheret der Firma Ohme 2,10. Gesammelt in der Malerei (einschl. ein Mädchen 20 Pf.) der Firma Ohme 5,55). Spandau 102,68. Stadtilm 78,03. Sulz 46,20 (darunter von den Lagerhaltern 2,40). Tiefenfurt 77,46. Tirschenreuth 53,60 (darunter von Selber Verbandsmitgliedern d. Selgert 10,—). Uhlstädt 6,56. Unterhau 36,64. Unterpörlitz 31,73. Unterweitzbach 15,92 (darunter von Malern und Malerinnen der Firma Mann u. Porzellan 8,40; Formern und Formertinnen der Firma Mann und Porzellan 3,20; von den Malern der Firma Gebr. Vogt 1,70 und von den Formertinnen derselben Firma 0,70). Vegeack 35,42. Bohlenstrauß 49,68. Vordamm 40,40. Waldenburg 77,52. Walbsaffen 11,85. Weiden 23,18. Weingarten 11,06. Weißwasser 59,05 (darunter gesammelt von den Mitgliedern der Porzellanfabrik 9,65; gesammelt in der Versammlung 4,05; gesammelt von organisierten und unorganisierten Porzellanarbeitern und Arbeiterinnen 16,45). Wilda 30,60. Wittenberg 82,17 (darunter Distributionsammlung 20,—). Wunsiedel 15,86 (darunter vom Gewerkschaftskartell 5,94). Zell 46,92 (darunter vom Dreherpersonal der Firma Schneider 5,—. Altona - Otensen (Gewerkschaftskartell) 100,—. Ffchern b. Karlsbad durch Palme 114,87. Hof (Gewerkschaftskartell) 20,00. Kopenhagen durch Dencker 56,04. Lichte (Malerpersonal) 8,70. Oeslau, Malerpersonal der Firma Grebel 6,55. Roschütz, Dreher-, Maler- u. Formerpersonal 146,05. Waldenburg, durch Bergmann 5,—. **Summa 7768,84 Mr.**

Von der Hauptkasse

wurden im 2. Quartal 1903 zurückgezogen:

Adorf 30,—. Althaldensleben 97,88. Altwasser 100,—. Berlin I 120,—. Berlin-Moabit 115,—. Breslau 9,08. Charlottenburg 52,40. Coburg 52,82. Darmstadt 400,—. Döbeln 50,—. Dresden 300,—. Eisenberg 100,—. Frankfurt a. D. 50,—. Freureuth 100,—. Freienorla 633,33. Freimaldau 50,—. Fürstenberg a. W. 290,—. Gschwenda 60,—. Gräfenroda 50,—. Hausen 100,—. Hermsdorf 169,86. Käferthal 300,—. Raghütte 84,—. Kronach 52,25. Meißen 250,—. Moschendorf 175,—. München 80,—. Nürnberg 100,—. Reihau 55,—. Reichenbach 300,—. Saargemünd 6,64. Schedewitz 125,—. Schlierbach 300,—. Schmiedefeld 20,—. Schönwald 120,—. Schramberg 30,—. Schwelm 3,36. Selb 100,—. Sondershausen 207,60. Sorgau 285,—. Tettau 14520,—. Bohlenstrauß 56,—. Weißwasser 100,—. **Summa 20230,22 Mr.**
W. Herden, Verbandskassierer.

Aus unserem Berufe.

Aus Schlierbach berichtet der Verbandsvorsitzende: Diejenigen Arbeiter, deren Kündigungszeit am Sonnabend abgelaufen war, arbeiten vorläufig weiter und auch diejenigen, welche schon ausständig waren, haben am Montag früh die Arbeit vorläufig wieder

und gemahlten Kieselsteinen hergestellt und noch Mitte des genannten Jahrhunderts durch Josiah Wedgwood so verbessert wurde, daß ihm die eigentliche Ehre, der Erfinder des Steinguts zu sein, zufiel. Er hatte zuerst ein blaßgelbes Steingut erfunden, daß alle Wechsel von Hitze und Kälte ertragen konnte und dabei doch fest und hart blieb. Nach und nach versuchte er es, das Material in den verschiedensten Farben zu bereiten. England glaubte damals die Krone hinsichtlich der Töpferkunst sich erworben zu haben, als mit einem Male den englischen Töpferwaren sich deutsche Erzeugnisse entgegenstellten, die die Bezeichnung und Auszeichnung höchster Vollkommenheit verdienten und allseits erhielten. Deutschland erfand das Porzellan, dieses Urbild aller Tonarten in der reinsten und ursprünglichsten Form. Aber schade — direkt originell war Deutschland damit auch nicht, denn es steht fest, daß die Chinesen schon vor Jahrtausenden Geschirre aus gleichem Stoffe herzustellen wußten. Portugiesen brachten solche chinesische Fabrikate schon im 16. Jahrhundert mit und gaben diesen den Namen „Porzella“ = Scherben.

Die vollendete, alle anderen Tonwaren übertreffende Schönheit und Güte des Porzellans verbreitete sich dann schnell über ganz Europa und Fürsten, wie der Kurfürst August der Starke von Sachsen, verwendeten Millionen darauf, um diese Industrie zu heben. Am Hofe dieses Fürsten lebte ein Mann, Johann Friedrich Böttger, der sich anheißig gemacht hatte, Gold zu machen. Er bedurfte zu seiner Arbeit feuerfeste Schmelztiegel. Da erhielt er eines Tages zu seiner Arbeit Erdarten aus der Gegend um den Königsstein (woselbst er seine Arbeit betrieb), die, als er sie gemischt im Feuer brannte, eine Masse ergaben — die dem Porzellan sehr ähnlich war. Zuerst hatte er eine braune Masse gehabt (um 1704), später, um 1709, gelang es ihm, weißes Porzellan herzustellen, und schon im nächsten Jahre — 1710 — erstand die berühmte Porzellanfabrik auf dem Schlosse Albrechtsburg bei Meißen. Böttger starb 1719 als Direktor dieser Fabrik und seine Erfindung nahm ihren Gang durch ganz Europa und weit über dessen feste Grenzen hinaus. Der meißener Fabrik folgten schnell Fabriken 1720 zu Wien, 1751 zu Berlin,

1755 zu Nymphenburg b. München, 1769 die zu Sevres bei Paris zc.
Mit der Erfindung aller dieser Tonarten, des englischen Steinguts, der Fayence, des Porzellans, erweiterte sich das Herstellungsfeld. Unausgesetzt war man bemüht, die Tonarten an sich zu verbessern und an Erfindungen und Verbesserungen, die Tonmasse stets vollkommener zu gestalten, hat es bis heutigen Tags nicht gefehlt. Mechanik, Physik, Chemie, Malerei und Bildnerei vereinigten sich und stellten sich alle in den Dienst der Töpferkunst und wenn auch in vielen Fällen viele Sinne eine Sache und viele Köpfe den Drei verderben, so geschah es hier nicht, vielmehr arbeiteten mit vielem Erfolg diese Künste innerhalb der Töpferkunst nebeneinander, um die schönsten Gebilde zu aller Nutzen, wie zum Schmuck und zur Zierde hervorzubringen und die Töpferei auf eine Stufe der Vollkommenheit zu heben, auf der wir sie im 19. Jahrhundert fanden.
Seit dem Altertum mit seiner einen Seite gebrannten Tons haben sich im Laufe der Jahrhunderte eine große Reihe von Tonarten herausgeschält und zwar u. A.: echtes Por-

aufgenommen. Am Mittwoch, den 14. Oktober wird das Schiedsgericht im Kreishause zu Gelnhausen zusammentreten und seine Tätigkeit beginnen. Diese Situation und insbesondere auch die Tatsache, daß ich in das Schiedsrichter-Kollegium gewählt bin, legt mir Reserven auf und will ich daher vorläufig auf die vom Direktor der hiesigen Steingutfabrik, Herrn Dr. M. Ehrlich in Nr. 41 des „Sprechsaal“ unter der Ueberschrift „Zur Abwehr und Aufklärung“ gegebenen Darstellung vorläufig nicht eingehen, sondern werde den Schiedsspruch abwarten. Von dessen Tragweite und davon, ob er Rechtskraft erlangen wird, wird es zum Teil abhängen, was ich dann zu der „Aufklärung“ des Herrn Direktors noch werde zu sagen haben. Bis dahin wollen die Verhandlungsgenossen wie auch der Herr Dr. Ehrlich sich gedulden.

Protokoll.

Schlierbach, den 8. 10. 03.

In der heutigen Versammlung des Porzellanarbeiter-Verbandes zu Schlierbach wurde seitens der Versammlung den nachstehenden Vorschlägen des Herrn Landrats von Gröning zugestimmt:

1. Die zwischen der Wächtersbacher Steingutfabrik in Schlierbach und den Arbeitern dieser Fabrik bestehenden Meinungsverschiedenheiten werden einem Schiedsgericht überwiesen.

2. Dieses Schiedsgericht besteht aus:

- 2 Vertretern der Arbeiter, von denen einer ein Schlierbacher Fabrikarbeiter sein muß,
- einem von dem Herrn Dr. Ehrlich zu ernennenden Mitgliede,
- einem von Seiner Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Hsenburg zu ernennenden Mitgliede, wozu Seine Durchlaucht den Herrn Regierungs- und Gewerbeberater in Cassel ernennen wird,
- dem Landrat von Gröning zu Gelnhausen.

3. Sämtliche Beteiligte reichen ihre Anträge bis Montag, den 12. d. M., mittags 1 Uhr bei dem in Nr. 2 unter d) genannten Mitgliede ein.

4. Das Schiedsgericht entscheidet nach Stimmenmehrheit. Es tritt spätestens Mittwoch, den 14. Oktober d. Js. zusammen.

5. Die Entscheidung des Schiedsgerichts ist den Beteiligten sofort zuzustellen. Binnen

4 Tagen nach Zustellung können die Beteiligten bei der in Nr. 3 bezeichneten Stelle erklären, ob sie sich der Entscheidung fügen wollen.

6. Wird ein Einspruch erhoben, so gilt das Arbeitsverhältnis für beide Teile sofort als gelöst.

7. Bis zum Ablauf der in Nr. 5 gestellten Frist wird die Arbeit in der Fabrik in der gewöhnlichen Weise weitergeführt. Diejenigen, welche das Arbeitsverhältnis auf Grund des § 124 der Gewerbeordnung gelöst haben, sowie die Entlassenen, mit Ausnahme von Gröll und Weiß, werden wieder aufgenommen. Gröll und Weiß erhalten bis zur endgültigen Entscheidung einen Stundenlohn von 45 Pfennig.

8. Bis zum Ablauf der in Nr. 5 gestellten Frist darf die Fabrikleitung neue Arbeitskräfte nicht engagieren.

9. Die inzwischen eingestellten beiden Arbeitswilligen werden bis zur endgültigen Entscheidung der vorliegenden Angelegenheit suspendiert.

gez. Friedrich Wilhelm
Fürst zu Hsenburg und Büdingen.
pp. Wächtersbacher Steingutfabrik
gez. Dr. Ehrlich.
gez. Johannes Viehn.

Als Vertreter der Arbeiter wurden gewählt:

1. Maler Adam Naab aus Schlierbach.
2. Verbandsvorsitzender Georg Wollmann aus Charlottenburg.
gez. Johannes Viehn.

In Darmstadt hält der Konflikt in der Roeder'schen Herdfabrik nach wie vor an. In der Erwartung, noch genügend Arbeitswillige aufzutreiben zu können, wurden von der Fabrikleitung erneute Einigungsversuche der Arbeiter bis jetzt unbeantwortet gelassen. Doch sind weitere Arbeitswillige als die schon Genannten (in Nr. 40) nicht zu verzeichnen. Ein Maler, dem man Tageslohn zusagte, nachher aber in Afford beschäftigt, zog, als er die Preise und die Lebenshaltung hier kennen lernte, schleunigst wieder ab. In der Blatzzeitung sucht die Firma weiter nach Arbeitswilligen; natürlich geschieht das unter Chiffre. Da man sich aber anscheinend von diesen Annoncen wenig verspricht, sucht man in hiesigen bürgerlichen Blättern junge Mädchen, die nun außerdem, daß sie in die Künste der Malerei eingeführt

werden sollen, auch noch Geld obendrein versprochen wird. Früher ließ der Kommerzienrat Roeder einmal die Aeußerung fallen, daß, solange seine Fabrik besteht, kein Frauenzimmer hinein kommt. — Doch die Not bricht nicht nur Eisen, sondern auch Fabrikantenversicherungen. — Da Herr Direktor Schäfer der Ansicht sein soll, daß die Ausständigen schon wieder kommen würden, wenn sie Hunger haben, so mag der Herr sich keinen solchen Hoffnungen hingeben. So gern die Arbeiter bereit sind, jeder Zeit mit sich reden zu lassen, dürfte Herrn Schäfer das Warten ziemlich langweilig werden; denn zu den jetzigen Preisen arbeite keiner der ausständigen Maler.

Aus **Schönwald** wird uns geschrieben: Wenn man alle Jahre den günstigen Geschäftsabluß der Porzellanfabrik Schönwald (N.-G.) verfolgt, so sollte man meinen, daß auch die Arbeiter dort ihr gutes Auskommen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Nicht bloß, daß die meisten Fremden, welche hier in Arbeit treten, von selbst wegen zu niedriger Verdiensten Schönwald verlassen müssen, auch die einheimischen Arbeiter haben unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden. Namentlich in letzter Zeit ist ein neues System, man nennt es arzberger System, durch Herrn Generaldirektor Lehmann von Arzberg hier eingeführt worden. Die Arbeiter stehen sich durch diese neue Methode noch schlechter als zuvor. Was erstens die Behandlung seitens der Herren Beamten gegenüber den Arbeitern anbelangt, so können wir nicht unterlassen, hier einiges anzuführen. So äußerte Herr Lehmann unter anderm: In Arzberg ist eine gut disziplinierte Fabrik und hier drüben ist ein ganz verrotteter Klub, der Teufel mühte dreinfahren, wenn da nicht auch Disziplin hereinzubringen wäre. Ferner äußerte dieser Herr, als sich ein Arbeiter einige Worte erlaubte: „Sie haben überhaupt keine Ansicht zu äußern.“ Auch ist es schon vorgekommen, daß jugendliche Arbeiter Maulschellen erhielten. Daß dergleichen Dinge nur wenig zur Disziplin beitragen dürften, ist wohl klar, denn solche Behandlung wirkt nur verbitternd. Ferner wird noch über einen Oberdreher, früher in Baldfassen, geklagt, weil er das Preisemachen so gut verstehen soll. Betreffs des Trinkwassers wurde schon immer über die hiesige Fabrik geklagt, doch wird wenig oder gar keine Abhilfe geschaffen. Läßt sich dann ein Arbeiter ein Glas Bier holen, so

zellan, Statuen-Porzellan, Biscuit, weißes und Fritten-Porzellan, feines und gewöhnliches Steinzeug, glasiert und unglasiert, Fayence, Majolika und ordinäre Töpferware. Aber von der gewöhnlichsten Töpferware bis herauf zur vollendetsten Porzellanarbeit offenbart sich zu allen Zeiten die Geschicklichkeit der Töpfer und die Verschiedenartigkeit der Bearbeitung geht daraus hervor, daß weiche und harte Massen bearbeitet werden, daß roh, doppelt und einfach gebrannt, daß glasiert, inkrustiert und bemalt wird, dies und jenes auf Form und auf Scheibe, daß die Waren gepreßt oder geprägt werden oder mit der Drehbank in Bekanntschaft treten, d. h. mittelst derselben bearbeitet werden.

Deutschland, England und Frankreich nehmen gegenwärtig, wie in fast allen Gewerben, auch in der Töpferei den Vorrang in Europa ein. Nach einer Zählung haben in den sechsziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Preußen und Bayern 7 000 Töpfermeister gehabt, mit ebensovielen Gesellen und Lehrlingen, ferner fast 40 Porzellanfabriken mit mehr als 4000 Arbeitern; Oesterreich besitzt 16 Fabriken. Damals betrug

die Einfuhr des Zollvereins an Töpferwaren 90 000 Zentner im Werte von 2 Millionen Mark, die Ausfuhr überstieg diese und wird auf 9 Millionen Mark bewertet. Durch Reichtum, Mannigfaltigkeit und Schönheit zeichnete sich die deutsche Ware aus und besonders die Fabrikate zu Meissen, Nymphenburg, Berlin und Wien. Wiener blumenbemalte Vasen wurden mit besonders reger Nachfrage durch Jahrzehnte verfolgt.

Die besten Steingutfabriken, die erst seit Gründung des Zollvereins einen hohen Aufschwung nahmen, befinden sich in Preußen, Oesterreich, Bayern, Württemberg und Sachsen. Unter dem gemeinen Töpfergeschirr ist huns-lauer, pulsnitzer, kamenzener und marburger Ware bekannt. Als ein besonderer Zweig der Töpferei ist die Fabrikation architektonischer Verzierungen, Vasreliefs, Vasen, Randalaber, Figuren und ähnlicher Dinge zu bezeichnen, die oft aus gebranntem, unglasiertem Ton hergestellt sind und meist eine hohe Vollkommenheit erreichen. Die Tonwarenindustrie Englands sei kurz gestreift. Sie ist von fraglos höchster Bedeutung sowohl nach Güte der Waren, als nach Umfang des Industriezweiges. Um die

oben bezeichnete Zeit besaß England mehr als 200 Steingutmanufakturen und exportierte fast für 20 Millionen Mk. Das englische Steingut übertrifft an Härte, Dauerhaftigkeit der Glazur, Reinheit, gleichmäßiger, schöner weißer Farbe alle anderen Erzeugnisse Deutschlands und Frankreichs. Um die alten italienischen Majoliken nachzuahmen, hat man in England ebenfalls wohlgelungene Versuche gemacht. Der Gesamtbetrag der jährlichen englischen Tonwarenerzeugung ist rund 35 Mill. Mark.

Hinsichtlich künstlerischer Vollkommenheit kann man Frankreich nicht eine erste Stellung absprechen. Es besitzt 60 Fabriken, unter denen die zu Sevres die ausgezeichnetste ist. Die Erzeugnisse französischer Töpferkunst bewegen sich in den reichhaltigsten Formen und ziehen neben Originaldarstellungen die anerkanntesten Geschmacksrichtungen aller Völker und Zeiten in das Bereich ihrer Fabrikationen. So auf das geistreichste die griechischen, etruskischen und römischen Formen benutzend, dann die des Mittelalters, der Renaissance und des Rococo verwertend und schließlich die weichen Formen des Orients, namentlich Indiens, Persiens und Japans nachahmend.

wird gleich mit Entlassung gedroht. Einen ganz besonderen Aufpuffer giebt in dieser Hinsicht ein Herr Oberdrehler ab, den als Drehler selbst der Durst arg plagte. Auch wird betreffs der Reinhaltung der Dreherei geklagt und heißt es allgemein, daß beim Drehen nur der Staub aufgewirbelt wird, aber eine gründliche Reinigung nicht stattfindet. Die Luftventilation ist durch ein Paar gesprungene Fensterscheiben hergestellt. Ferner: Trifft es sich gerade, daß ein Arbeiter eine Minute zu spät zur Arbeit kommt, so wird er vor der Fabrik oder im Hofraum extra vorgekommen, auch kommt Herr Lehmann so oft als möglich von Arzberg in aller Frühe nach hier gefahren und können wir nur bedauern, daß der Herr Direktor so zeitig aufstehen muß. Hat sich ein Arbeiter ein Verschulden, und sei es auch noch so klein, zutommen lassen, so kommt er auf den Rapportzettel. Arzberger Arbeiter sollen jetzt das richtige System hier einführen. Als vorige Woche ein Arbeiter (Drehler) einen höheren Lohn oder andere Arbeit verlangte, wurde er ins Kontor geschickt, wo ihm gesagt wurde: „Das ist eine Gemeinheit von Ihnen, daß Sie hier mehr verlangen, Sie sind überhaupt schon lange übrig.“ Schließlich wurde der Kollege bis zum andern Tage vertröstet und ihm dann sein Geld und Papiere ausgehändigt. Jedoch geschah die Entlassung natürlich ohne Einhaltung der 14 tägigen Kündigungsfrist oder dementsprechende Lohnentschädigung. Ein alter Arbeiter, welcher zirka 12 Jahre in der Fabrik beschäftigt war, und seine beste Arbeitskraft für die Unternehmer hergegeben hatte, wurde entlassen. Nun ist dieser alte Mann auf die Müßigkeit fremder Leute angewiesen, da er doch nirgends mehr Arbeit erhält! Wir glauben, daß durch diese Zeilen den Arbeitern, welche hier in Arbeit treten wollen, die Mahnung nahe gelegt ist, bei Engagements nach hier, sich zuvor bei der hiesigen Stellenverwaltung nach den hiesigen Verhältnissen zu erkundigen. Der Direktion aber rufen wir zu, daß wir nicht eher ruhen wollen, bis die nötige Disziplin ihren Einzug in hiesiger Fabrik gehalten hat.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

* Ueber die Einführung der Arbeitslosenunterstützung fand im Schiffszimmerer-Verband eine Urabstimmung statt, an der sich 1659 von 2085 Mitgliedern beteiligten. Die Abstimmung ergab, daß 909 für und 750 gegen die Einführung stimmten. Da die letzte Generalversammlung die Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen hatte, so ist mit diesem Ergebnis die Einführung der Arbeitslosenunterstützung noch immer abgelehnt.

* Der Bergarbeiter-Verband hatte in den letzten Monaten einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. So kann die Bergarbeiter-Zeitung schreiben. Unaufhaltsam ist es vorwärts gegangen mit dem „längst gestorbenen alten Verbands.“ 1894 schloß unser Geschäftsjahr mit einem Defizit von 1550,97 Mk. ab; 1895 betrug das Ranko 2061,35 Mk. Dann war der tote Punkt überwunden, die Ueberschüsse stellten sich ein, am Ende des Vorjahres konnte der Verband trotz vieler Mehrausgaben und Neuanlagen mit einem Gesamtvermögen von 260 184,22 Mk. abschließen. Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus! Am 26. September hatten wir die stolze Freude, den Grundstein zu unserem eigenen Heim zu legen, fürwahr ein historischer Augenblick. Doppelt bedeutsam für die Kameraden, die unsere Organisation

in ihrer tiefsten Erniedrigung gekannt. In solchen Augenblicken stürmen auf uns ein die Erinnerungen einer stürmbewegten Zeit, und es überkommt uns stärker die sieghafte Gewißheit von dem unausbleiblichen Triumph der Unterdrückten. Uns sollen die Feinde nicht kümmern. In den Monat Oktober tritt die „Bergarbeiterzeitung“ ein mit 70 000 Auflage!!! Auch in der früheren besten Zeit, 1890—1892, hat die Auflage nicht mehr wie etwas über 50 000 betragen. Längst ist also die ehemalige Stärke weit überholt. Wie wir wachsen und gedeihen, mögen einige Daten lehren. Die Auflage der „Bergarbeiterzeitung“ betrug März 1902 40 000 Exemplare, Dezember 1902 50 000 Exemplare, Mai 1903 60 000 Exemplare, Oktober 1903 70 000 Exemplare. Porzellaner, nehmt Euch daran ein Beispiel.

* Französische Streiks im Jahre 1902. Nach den soeben herausgegebenen Veröffentlichungen des Handelsministeriums über die Ausstände im Jahre 1902 haben in diesem Jahre 512 Streiks stattgefunden. Der Zahl nach sind dies weniger als im Vorjahre (523), die Zahl der Beteiligten dagegen war um vieles höher, nämlich 212 704 gegen 111 414. Der Verlust an Arbeitstagen betrug 4 472 477, während im Vorjahre nur etwa 1,5 Millionen Arbeitstage verloren gingen. Diese Erhöhung der Streikbewegung kommt fast ausschließlich auf den Generalstreik der Bergleute, an dem direkt und indirekt 115 240 Mann beteiligt waren. Außer dem Bergarbeiterstreik, der sich auf 130 Betriebe erstreckte, kam noch ein Streik in Betracht, der mehr als 100 Betriebe umfaßte, nämlich der der Matrosen und Heizer von Marseille, dem sich eine Reihe anderer Berufe, wie die Bäcker zc. angeschlossen. Nur in 304 Fällen von den 512 waren die Streikenden insgesamt oder teilweise organisiert. Der Erfolg für die Arbeiter war im ganzen ein sehr geringer. Während im letzten Jahrzehnt im Durchschnitt 15,94 pSt. der Streiks erfolgreich waren, fiel die Zahl derselben im Berichtsjahre auf 11,06 pSt. — Was die Ursachen der Streiks anlangt, so war diese bei 50 pSt. Lohnforderung, entweder allein oder mit andern Forderungen zusammen. Nach diesen haben die Personenfragen die meisten Streiks verursacht. Verlangen auf Wiedereinstellung von Arbeitern, Entlassung von Aufsehern zc. Auf das Departement Pas de Calais entfielen die meisten Streikenden, nämlich 47 131. Die Einigungs- und Schiedsgerichte haben nur geringen Einfluß auf die Ausstandsbewegung gehabt.

* In Rußland schlägt die Arbeiterbewegung noch immer hohe Wogen und jeden unserer Genossen wird es wohlthuend berühren und mit Freude erfüllen zu hören, wie selbst in dem finsternen Zarenreich das Licht des freien Menschentums sich verbreitet. Natürlich kennt die Wut der Regierung über diese Regungen in der Arbeiterschaft keine Grenzen. Sie zeigt sich in ununterbrochen fortgesetzten Verhaftungen. In Kiew sind sämtliche Gefängnisse bis auf den letzten Platz überfüllt, so daß die Kasernen in Anspruch genommen werden. Nie hat es dort seit dem polnischen Aufstande, wo nach Kiew die Verhafteten aus dem ganzen südwestlichen Gebiet zusammengebracht wurden, so viel politische Eingekerkerte gegeben wie jetzt. Im Jahre 1897 erreichte die Zahl der politischen Arrestanten 300, doch das waren bloß Demonstranten, die für einige Tage festgehalten wurden. Im vorigen Jahre hat nun die Zahl der Verhafteten sich plötzlich gehoben und jetzt nach dem Streik müssen Verhaftete nach anderen Städten gebracht werden, denn in Kiew sind sie nicht mehr unterzubringen. Das Ge-

fängnisregime wurde verschärft, so daß die Verhafteten im vorigen Monat sich zu einem Hungerstreik entschlossen, an dem sich nicht weniger als 300 Personen beteiligten. In die Zellen wurde das Essen von bewaffneten Soldaten in Begleitung von Offizieren getragen, man drohte und schrie, es half aber alles nichts, nach einigen Tagen mußte die Gefängnisverwaltung nachgeben.

Die Beteiligten am Streik in Jekaterinoslaw sind in einer Zahl von 200 zu Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten verurteilt worden.

In Odeffa ist der Stadtschef General Arsenjew verabschiedet worden, weil er angeblich nicht resolut genug gegen die Streikenden vorgegangen ist. General Arsenjew war bloß 4 Monate Stadtgouverneur, er war an die Stelle des Grafen Schuwalow getreten, der es ebenfalls dem Minister des Innern nicht recht gemacht hatte. Nunmehr erwartet man die Ernennung eines der Günstlinge Plehwe's.

In Waku und Umgegend ist das Militär verstärkt worden, denn man befürchtet, daß der Ausstand hier im Frühjahr von neuem ausbricht.

Die Forderungen der streikenden Arbeiter sind teilweise erfüllt worden. In Waku hat man ihnen sogar den Lohn für die Streiktage auszahlen müssen. In Kiew ist der Streik im allgemeinen als siegreich zu bezeichnen. Nur die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten mußten fast bedingungslos die Waffen strecken. Die Trambahnangestellten haben eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit erlangt, die Buchdrucker haben in Kiew jetzt den Neunstundentag.

Der Erfolg der kiewer Buchdrucker hat besonders aufmunternd auf die moskauer Buchdrucker gewirkt, die am 22. September ebenfalls in den Ausstand getreten sind. Der Streik ist hier gut vorbereitet gewesen, so daß am 22. September alle größeren Druckereien feierten. Dasselbe geschah in den nächsten Tagen. Den Buchdruckern schlossen sich an die Metalldrucker, Lithographen, Buchbinder usw. Der Streik wurde so ein allgemeiner. Die Arbeiter hielten große Versammlungen ab und erließen Proklamationen, in denen Verkürzung der Tagarbeit auf acht Stunden, der Nachtarbeit auf sieben Stunden gefordert wird. Weiter wird eine Lohnerhöhung um 25 pSt. verlangt. Die Druckerei-Inhaber haben sich bereit erklärt, den Arbeitstag auf 10 Stunden zu verkürzen, die Nachtarbeit auf 9 Stunden. Auch eine Lohnerhöhung wollen sie gewähren. Die Zahl der Streikenden beträgt nicht weniger als 10 000. Einige Tage lang konnten nur zwei Zeitungen in Moskau erscheinen, die übrigen mußten ihr Erscheinen unterbrechen.

Uermischtes.

— Charlottenburg. Das Auskunftsbureau der Charlottenburger Gewerkschaftskommission ist von der Bismarckstraße nach der Wohnung des Gen. Franz Jost, Wallstraße 68, verlegt. Die Mitglieder werden ersucht, gegebenen Falles von dieser Adressenveränderung Kenntnis zu nehmen.

— Beuthen. Ein entseßliches Urteil ist in Beuthen gegen Arbeiter gefällt worden, die aus Anlaß einer Wahlversammlung Ruhestörungen verübten, in der Erregung sich an einzelnen Beamten vergriffen, als diese einige von ihren Arbeitskollegen als Gefangene abführen wollten. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, und doch hat es sich lediglich um eine durch Schuld der Behörden zusammengetrommelte Menschen-

ansammlung gehandelt, die durch den Mißbrauch der Kirche zu den politischen Zwecken der Zentrumsparthei in Aufregung geraten, zu mancherlei Exzessen schreitet, ohne sich der Folgen bewußt zu sein. Diese unwissenden, unzurechnungsfähigen, ungebildeten Arbeiter verurteilt das Gericht zu 6 Jahren Zuchthaus, 68 Jahren und 10 Monaten Gefängnis!! Daß diesen Leuten auch noch die Ehrenrechte aberkannt wurden, können nur die für richtig halten, die, wie die Richter, die Volksseele und die Volkserregung nicht verstehen können und die, wie der „Vorwärts“ richtig bemerkt, „unbewußt auch im Gerichtssaale die Vertreter des herrschenden Systems bleiben.“

— Zu § 153 der Gewerbeordnung. Der Schriftführer der Zahlstelle Fürth des Holzarbeiterverbandes richtete zurzeit einer Sperre über eine Fabrik an ein in dieser Fabrik arbeitendes Verbandsmitglied einen Brief, in dem er auf die Sperre hinwies und betonte, das Mitglied habe sich die Folgen selbst zuzuschreiben, wenn es den Verbandsbeschlüssen zuwiderhandle. Daraufhin wurde der Schriftführer wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung (Mißbrauch des Koalitionsrechtes angeklagt und vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil in dem Briefe eine Drohung zu erblicken sei. Auf erhobene Berufung sprach ihn das Landgericht Fürth am 30. September frei, weil der Brief nur eine Mahnung und Warnung enthalte, zu der der Schriftführer im Interesse des Verbandes berechtigt gewesen sei.

— Ueber die Einberufung des Reichstages und seine erste Tätigkeit berichtet eine parlamentarische Korrespondenz folgendes: „Die Einberufung des Reichstages dürfte, wie man uns an maßgebender Stelle mitteilt, diesmal höchst wahrscheinlich erst am Dienstag, den 1. Dezember, erfolgen. Ein bestimmter Entschluß steht freilich noch nicht fest, doch erscheint die Einberufung auf einen früheren Tag als nicht wahrscheinlich. Außerdem spricht noch die Tatsache mit, daß man gewillt ist, den Reichstag vor Weihnachten nicht viel mehr als die erste Statslesung erledigen zu lassen. Später als am 1. Dezember will man den Reichstag nicht einberufen, da man den alten Brauch, Zusammentritt an einem Dienstage, beibehalten will und der nächstfolgende Dienstag (8. Dezember) ein katholischer Feiertag ist. Man ist der Meinung, daß die Zeit vom 1. bis 18. Dezember mit 15 Sitzungstagen, wovon zwei für die beiden ersten geschäftlichen Sitzungen (Konstituierung, Präsidentenwahl) abgehen, für die geplanten Arbeiten vor Weihnachten genügen wird. Nach Neujahr harren der Arbeiten auch nicht allzuviel. Die Hauptsache bleibt die Erledigung des Stats und der nach Neujahr einzubringenden Militärvorlage bis Ende März. An kleineren Vorlagen dürften erscheinen eine Novelle zur Seemanns-Ordnung (Krankenversicherung der Seeleute), eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung betreffend Aenderungen im Gastwirtsgewerbe und die Vorlage der kaufmännischen Schiedsgerichte. Schließlich kommen nach Ostern noch die Handelsverträge, falls die Vertragsverhandlungen bis Ostern beendet sind, zur Beachtung.“

Streitbrecher.

Von Dr. M. Broda.

In'n Rücken fiel ich der Freunde Schar
Statt schuldiger Treu;
Die Kette, die schon zerbrochen war,
Ich schmiedel' sie neu.

O, schlugen sie doch zum Verräterlohn
Mir ins Gesicht,

Doch diesen Blick voll verachtendem Hohn,
Den ertrag' ich nicht!!

Und hab's doch getan, weil die Kinder zu
Vor Hunger schrien. [Hau]
Und weil mir bei all dem Jammer und Graus
Der Verstand tät flieh'n.

O, hätt' ich gestohlen des Reichen Geld!
Wär' besser schier,
Im Kerker säß' ich entehrt vor der Welt,
Doch nicht vor mir.

Versammlungsberichte etc.

z. **Gotha.** Am Sonnabend, den 26. September abends 8 Uhr, fand in der Erholung eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt, in welcher Redakteur, Gen. Joos einen Vortrag über die Mißverständnisse unter den Porzellanarbeitern und deren schädliche Folgen hielt. Die zahlreich versammelten Kollegen lauschten mit sichtbar größtem Interesse den gediegenen Ausführungen des Redners. Obwohl Gen. Joos in die internen Verhältnisse des Porzellanarbeiterverbandes nicht groß eingeweiht, entledigte derselbe sich doch seiner nicht gerade leichten Aufgabe unter der Anerkennung aller Anwesenden. Redner weist in längeren Ausführungen auf die, den Verband nicht gerade fördernden Uneinigkeiten hin. Diese, welche größtenteils durch persönliche Neibereien hervorgerufen werden, führen oft zu Mißverständnissen ärgster Art, welche sich gewöhnlich auf die große Masse fortpflanzen und so das größte Mißtrauen unter den weniger aufgeklärten Arbeitern erzeugen, durch welches sich wohl auch zum Teil die Abnahme der Verbandsmitglieder erklären läßt. Redner weist darauf hin, wie notwendig es ist, einig untereinander zu sein. Die Arbeitgeber haben von den Arbeitern gelernt, daß die Organisation eine starke Waffe ist. Sie haben sich trotz ihrer ökonomischen Uebermacht auch noch organisiert. Dies geht bei ihnen auch leichter. Die Arbeiterverbände sind Massenorganisationen und diese Massen sind bekanntlich schwerer aufzuklären als dies bei der kleinen Anzahl Fabrikanten der Fall ist. Die Arbeitgeber sammeln auf Kosten der Arbeiter zur Zeit des guten Geschäftsganges ungeheure Reichthümer, der Arbeiter dagegen wird immer ärmer. Kommt jedoch eine Zeit des wirtschaftlichen Niederganges und der Profit flieht nicht mehr so wie früher, so werden Streiks provoziert und die Arbeiter werden zu Tausenden ausgesperrt. In all diesen Gewaltthaten der Unternehmer liegt System und Methode. Sie beabsichtigen nur, den Verband so zu schwächen, damit er seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Ist aber der Verband erst ruiniert, so haben die Herren gewonnenes Spiel und wehe dem Arbeiter, der es wagt, sich gegen den „Herrn im Hause“ aufzulehnen, er steigt unerbarmlich aufs Pflaster. Die Unternehmer wissen ihren Verband besser zu schätzen als die Arbeiter, denn sie sagen sich, was wir jetzt opfern, holen wir dann doppelt und dreifach wieder heraus. Ueberall macht sich dasselbe Treiben der Unternehmer bemerkbar. Redner verweist ferner auf die in den nächsten Jahren bevorstehenden Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, es wird ein heißes Ringen werden, welches all unsere Kräfte in Anspruch nehmen wird. Nach all diesem muß man sich doch fragen: Können wir uns stärken, wenn wir uneinig sind? Nein und tausendmal nein! Redner weist ferner auf die hereinbrechende amerikanische Krise hin, welche einen gewaltigen Rückschlag auf Europa, speziell auf Deutschland bewirken wird und unter der gerade die Porzellanindustrie besonders zu leiden hat. Wohl war es noch verschiedne Mal möglich, dieselbe zu verhindern, wo jedoch kein realer Wert vorhanden ist, helfen selbst alle Kunstmittel nichts. Diesen Verhältnissen gegenüber ist der Reiche machtlos, wieviel weniger der Arbeiter, der weiter nichts als seine Arbeitskraft besitzt, für ihn gibt es kein besseres Mittel als einen festen Zusammenschluß, denn ein guter Verband kann einer Krise schon mal ruhig entgegensehen. Darum hinweg mit den Persönlichkeiten, hinweg mit dem Starrsinn, helfe ein jeder mit aufklären. Vor allen Dingen sind die Arbeiterinnen davon zu überzeugen, daß sie sich nicht mehr als Lohndrücker gebrauchen lassen und so die Arbeit für Männer in der Porzellanindustrie unmöglich machen. Die Fabrikanten suchen nach jeder Richtung hin Haß und Zwietracht unter die Arbeiter zu säen unter denen viele kurzfristig genug sind, den Herren Glauben zu schenken. — Die Diskussion war eine recht rege, sie ließ erkennen, daß die organisierten Porzellanarbeiter scharf über die hiesigen Verhältnisse machen, daß ihnen nichts entgeht, wie z. B. Sinken der Preise u. s. w. Ferner wird auf den Wert der Gewerkschaften betreffs unserer sozialen Befreiung u. s. w. hingewiesen. Alsdann forderte

Gen. Joos die Anwesenden auf, treu zur Organisation zu stehen, die Indifferenten aufzuklären, sie an ihr Ehr- und Solidaritätsgefühl zu erinnern, nur dann wird unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein. Allseitiger Beifall wurde dem Redner für seine sachlichen Ausführungen zu teil. Nachdem der Vorsitzende noch auf die Wichtigkeit des Versammlungsbefuches hingewiesen und die Hoffnung ausspricht, daß die anwesenden Kollegen im Sinne des Referenten handeln werden, wird die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

s. **Wahl.** Die am Sonnabend, den 3. Oktober stattgefundene Zahlstellenversammlung war von 147 Mitgliedern besucht. Nachdem die ersten beiden Punkte der Tagesordnung, Kassieren der Beiträge und Verlesen des letzten Protokolls ihre Erledigung gefunden hatten, wurde zu Punkt Verschiedenes übergegangen. Die Abrechnung über den Laube-Vortrag wurde der Versammlung vorgelegt. — Die Kassenabrechnung für die tektauer Genossen ergab eine Einnahme von 98 M. — weitere 50 M. wurden aus dem 8 pSt.-Fonds bewilligt. — Ferner wurde das Ersuchen an die Mitglieder betr. Ausfertigung der Statistik, dieselben auf Verlangen den Unterkassierern vorzulegen bezw. die zu machenden Eintragungen pünktlich und gewissenhaft auszufüllen gestellt und ist zu hoffen, daß diesem Wunsche jederzeit entsprochen werden möge. — Auf die November-Versammlung wurden die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht, da in derselben ein Vortrag des Gen. Schulz, Jena über die Gewerbeordnung stattfindet, und wird gewünscht, daß die Mitglieder für starken Besuch agitatorisch tätig sein mögen. — Der Kassierer geht bekannt, daß bis 17. Oktober der Abschluß fertiggestellt wird und werden die Mitglieder ersucht, bei Vermeidung der Streichung, ihre Beiträge bis zu dieser Frist begleichen zu wollen. — Dem Vorschlag, einen Laube-Vortrag am 3. Mittwoch im März mit dem Thema: „Drei Monate auf den Canarischen Inseln“ abzuhalten, wurde die Zustimmung erteilt. — Der Streit der Schlierbacher Genossen wurde zur Kenntnis genommen und die Mitglieder aufgefordert, da nun zwei unvermeidliche Streiks zu verzeichnen sind, ihr Solidaritätsgefühl durch rege Abnahme von Streikmarken zum Ausdruck zu bringen. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß es einem Jeden einleuchten müsse, daß in diesem Vorgehen der Unternehmer bezw. des Unternehmerverbandes das System liegt, dem Verbandsinneren neue Kämpfe aufzuerlegen und schließlich demselben den Garaus zu machen. Mit aller Energie ist diesem unberechtigten Vorgehen entgegen zu treten und dieser Schachzug des Progentums zu vereiteln. Sorge ein jedes Mitglied dafür, daß dem Verbands neue Mitglieder zugeführt werden, denn bei dieser überwiegenden Mehrheit von Indifferenten in unserer Branche am Ort muß ein jeder Agitator werden. Wir haben ein großes Arbeitsfeld vor uns und unsere Aufgabe muß es sein, dasselbe erfolgreich zu bearbeiten. Wird auch von seiten der Unternehmer alles daran gesetzt, unsern Verband durch einen Gegenverband zc. illusorisch zu machen, so wird uns dieses in unserer Agitation nicht hinderlich sein und uns nicht abhalten, neue Mitglieder für unsere Sache zu gewinnen. Denn nur durch Zusammenfluß aller Arbeitskollegen und durch festes Zusammenstehen der arbeitenden Klasse wird dem Unternehmertum die Spitze geboten und die Besserstellung der arbeitenden Bevölkerung erzielt. — Und deshalb sei unsere Parole: Auf zur Agitation! — Sinein in den Verband der Porzellanarbeiter!

c. **Polmar.** Am 19. September fand im Beketnslokal eine außerordentliche Versammlung der Porzellanarbeiter statt, welche sehr schlecht besucht war. Die Tagesordnung lautete: Kassieren der Beiträge, Anträge und Beschwerden, Fragebogen und Verschiedenes. Zu Punkt 2 stellt Gen. Sussa den Antrag, die Tagesordnung wegen zu schwachen Versammlungsbefuches bis zur nächsten Versammlung zu verschieben. Gegen den Antrag sprechen die Gen. Goldt, König und Bück und betonen, daß eine Verschiebung der Tagesordnung unmöglich sei, daß leicht anzunehmen ist, daß auch künftig wieder ein schlechter Versammlungsbefuch zu verzeichnen ist und daher eine Verschiebung der Tagesordnung öfter vorgenommen werden müßte. Der Antrag wurde abgelehnt. Zu Punkt 3 stellt der Vorsitzende den Antrag, alle vier Wochen resp. in jeder Versammlung sämtliche Verdienstlisten zu kontrollieren. Nach längerer Debatte wird beschlossen, daß die Verdienstlisten in den Versammlungen der Verwaltung zu unterbreiten sind und machen wir hternit die sämtlichen Mitglieder besonders aufmerksam, daß die Verwaltung streng nach der auf den Listen aufgedruckten Anweisung handeln wird, im Unterlassungsfalle wird die Verwaltung beim Hauptvorstand beantragen, den § 6 des N.-R. gegen die jentgen Mitglieder anzuwenden. Hoffentlich werden sich die Mitglieder klar werden was eventl. für Folgen im Unterlassungsfalle die Verdienstlisten der Verwaltung in Versammlungen zu unterbreiten, eintreten werden.

Adressen-Nachtrag.

Duisburg. Vorst.: Ric. Keiff, Neuborger Markt 2. Schriftf.: Alfred Dertle, Distr. 18. Organempfänger: Ric. Keiff, Neuborger Markt 2.
Wannheim. Kass.: G. Niedel, Schleifer, Käferthal, Kurze Mannheimerstr. 40.
Schneeberg (Riesengeb.). Kass.: Richard John, Markt 86. Revif.: Karl Braun, Feldstraße.

Sterbetafel.

Frauenth. Franz Reber, Dreher, geb. am 27. Dezember 1859 zu Betersdorf i. S., gest. am 1. Oktober 1908 an der Porzellanerkrankung.
Oberlöditz. Dskar Hornschuh, Maler, geb. am 8. August 1880 zu Wildenspring, gest. am 29. September 1908 (erstochen).
Fettan. Arthur Gerold, Blumenmaler, geb. am 24. Mai 1883, gest. am 9. Oktober 1908 an der Proletarierkrankung. Er war ein treuer Kämpfer für unsere Sache. Mitglied des Verbandes. Ehre ihrem Andenken.

Versammlungskalender.

Althaldensleben. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 4 Uhr bei Fürstenberg.
Amberg. Sonnabend, 17. Oktober im Vereinslokal Restaurant Boel. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt erforderlich.
Munaburg. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 8 Uhr Versammlung im „Goldenen Ring“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen nötig.
Berlin II. Montag, 19. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Wollschläger. Verwaltungssitzung.
Berlin-Moabit. Montag, den 19. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Pfarr, Putzstraße 10.
Blaulenhain. Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Verwaltungswahl.
Bonn-Poppelsdorf. Sonntag, 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr bei Kapfender, Kasernenstr. 16. Auf pünktliches Erscheinen wird gerechnet. Bibliotheksbücher sind mitzubringen.
Buckau. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 6 Uhr Versammlung bei J. Westphal, Dorotheenstraße 14.
Eigersburg. Montag, 19. Oktober, Abends 8 Uhr Versammlung im „Fürstenhof“. Quartalsabschluss.
Geschwenda. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung ihre Beiträge zu begleichen, um den zu unterstützenden Mitgliedern gerecht zu werden und den Quartalsabschluss rechtzeitig fertigstellen zu können.
Gräfenhain. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 3 Uhr im Schießhaus. Erscheinen aller notwendig.
Gräfenroda. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Auf Begleichung der Beiträge sei besonders aufmerksam gemacht, widrigenfalls Streichung erfolgt. Vorsetzung der Lohnstatistiken. Erscheinen Aller ist notwendig.
Grünstadt. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Schlichting. Laut Versammlungsbeschluss werden die Beiträge nur noch in der Versammlung angenommen.
München. Sonnabend, 7. November Versammlung. Vortrag des Referenten Gen. Auer. Die hymphenburger sowie die münchener Kollegen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Bibliotheksbücher sind mitzubringen.
Oberlind-Sonneberg. Sonnb., 17. Oktober im „Studenhof“ (bei Gruner). Hierzu sind die Kollegen von Sonneberg freundlichst eingeladen. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist sehr dringend erforderlich. Lohnstatistiken sind mitzubringen.
Riesau. Sonnabend, 17. Oktober, abends 7 Uhr bei Hugo Langer. Erscheinen eines jeden Mitgliedes mit Quittungsbuch dringend notwendig.
Schönwald. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 1/8 Uhr bei Hans Wegert 1. Einzahlen der Beiträge und Bücherumtausch. 2. Wünsche und Anträge. 3. Verschiedenes. Beiträge werden von jetzt ab nur in der Versammlung angenommen.
Schwarza. Sonnabend, 24. Oktober Versammlung im Vereinslokal.
Reichenbach. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 8 Uhr Versammlung im Ludwig'schen Lokale.
Unterpörlitz. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 2 1/2 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Erscheinen aller Mitglieder sehr notwendig.

16. Agitationsbezirk (Vorort Wunsiedel.)

In nachstehenden Orten des Bezirkes finden ab 17. Oktober

Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlungen statt.

Oberredwitz bei Markt-Redwitz: Am Sonnabend, den 17. Oktober, abends 8 Uhr im Göb'schen Sale.
MarktLeuthen: Am Sonntag, den 18., Nachm. 3 Uhr im Saale des Gasthauses zum Goldenen Löwen.
Arzberg: Am Sonntag, den 18., abends 8 Uhr im Versammlungslokal der Zahlstelle.
Hohenberg bei Eger: Am Montag, den 19., abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses zum weißen Lamun.
Wunsiedel: Am Dienstag, den 20., abends 8 Uhr bei Kleemeier.
Waldsassen: Am Mittwoch, den 21.
Witterteich: Am Donnerstag, den 22., im Gasthof zum bayrischen Hof.
Trischenreuth: Am Sonnabend, d. 24.
Weiden: Am Sonntag, den 25., nachmittags 3 Uhr bei Herrn Düll.
Referentin in allen Versammlungen:
Frau Marie Greifenberg aus Augsburg.

Dieselbe wird über „Die Einwirkung einer starken Organisation auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ sprechen.

Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen, erscheint zahlreich in diesen Versammlungen, beweist, daß es Euch ernst ist, mit der Verbesserung Eurer wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Bezirks-Vorsitzende: Laumann.

Kolmar. Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr

Außerordentliche Zahlstellen-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Kassieren der Beiträge, Quartalsabschluss.
2. Kontrolle der Verdienstlisten.
3. Neuwahl eines Schriftführers.
4. Herbstvergütungen.
5. Verschiedenes.

Wir machen die Zahlstellenmitglieder besonders darauf aufmerksam, daß die Verwaltung betreffs der Kontrolle der Verdienstlisten streng nach der aufgedruckten Anweisung handeln wird, eventuell § 6 des U.-N. in Kraft tritt. — Wir ersuchen den Versammlungsbericht in heutiger N. zu beachten. Die Verwaltung.

Bonn-Poppelsdorf. Gebe hiermit bekannt, daß die rückständigen Beiträge bis spätestens am 18. Oktober zu begleichen sind. Der Kassierer.

Blaulenhain. Mache den Mitgliedern und Restanten bekannt, daß sämtliche Beiträge und Reste bis spätestens Sonnabend, den 17. Oktober zu begleichen sind, da wegen Kassenübergabe der Abschluss gleich fertig gestellt wird. Der Kassierer.

Güttengrund. Da ich bis zum 17. Oktober den Abschluss fertig stelle, ersuche ich alle restierende Mitglieder um Zahlung der fälligen Beiträge. Auch bitte ich bis zum genannten Tage die Lohnstatistik zuzustellen. Max Liebelt, Kassierer.

Ilmenau. Ersuche die Mitglieder, wegen bevorstehenden Quartalsabschlusses ihre Beiträge zu begleichen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Stundung nur im äußersten Notfall gewährt werden kann, auch wird der Abschluss diesmal pünktlicher eingefandt. Albert Drämer, Kassierer, Wörthstr. 4.

Martinroda. Den restierenden Mitgliedern bringe § 5 Abs. 2 des Verbandsstatuts in Erinnerung. Der Kassierer.

Der Steingutdreher **Georg Schellerer**, 28 Jahre alt, wird ersucht, wichtiger Verhältnisse wegen, sich bei seiner Mutter zu melden.

Witterteich. Alle diejenigen Mitglieder, welche bei der Firma **Julius Rother** in Witterteich in Arbeit treten wollen, mögen sich erst um die Verhältnisse bei der hiesigen Zahlstelle erkundigen. Die Verwaltung.

Neuhaus. Ersuche sämtliche Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, selbige so schnell als möglich zu begleichen, da ich den Abschluss bestimmt in Kürze fertig stelle. Hugo Schünzel, Kassierer.

Neuhau. Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Abschluss bestimmt am 18. Oktober fertig gestellt wird und ersuche bis dahin die Reste rechtzeitig zu begleichen, widrigenfalls Streichung erfolgt. Der Kassierer.

Schwarza. Den ausgereisten reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir freiwillige Reiseunterstützung bis auf Weiteres nicht mehr zahlen können, da unser 8 pSt.-Fonds erschöpft ist. Die hiesigen Mitglieder mache darauf aufmerksam, daß ich den Abschluss bestimmt bis zum 20. 10. 08 einschicke und ersuche die Beiträge rechtzeitig zu begleichen. Eine weitere Mahnung wird diesmal unterbleiben. Der Kassierer.

Zell a. S. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Abschluss bis zum 18. Oktober fertig gestellt wird und bis dahin die Reste begleichen sein müssen, widrigenfalls Streichung erfolgt. Anton Groh, Kassierer.

Ich ersuche die werten Zahlstellenkassierer mit die Adresse des Mitgliedes 22 965, Jos. Wildstein anzugeben.

Vinzenz Schreiner, Kassierer. Hirschau Nr. 251 1/2.

Arbeitsmarkt.

Ein Glasmaler

in leichten und besseren Dekoren auf Lampen, Schirme etc., gut eingearbeitet, findet Stellung sofort in Glaskassinerie J. L. Kuhn, Jena, Station Ramenz. Gef. Offerten an Fr. J. Fleber, Maler daselbst.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer für Emailleschilder wünscht seinen Posten zu verändern. Gefl. Offerten unter Nummer 100 an die Expedition der N.

Goldschmied,

verdioktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.

Man verlange Prospekte. Assietes Geschäft dieser Art.



Goldschmied,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rotmann, Stadtlm. Th.

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Klöpfe u. s. w.

werd ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold zu 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schon erledigt

H. Haupt, Dresden-A. Hammerstr. 12.

Glanzgold bester Qualität, 10 Gramm 3,50 Mk bei Abnahme grösserer Quantitäten billiger offeriert **Emil Böhme, Goldgeschäft, Eisenberg S.-A.**

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- u verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Erik Pietzsch, Charlottenburg, Rosinenstraße. Druck u. Verlag: Otto Goerke, Charlottenburg. Blatt 69